

## Kirchen - Galerie.

Lief. 12.

Inspection Dresden.

Januar 1836.

## Tharandt.

(Beschluß.)

Hier stiftete Heinrich zum Seelenheile dieser Agnes eine jährliche Rente an das Johannishospital zu Freiberg: die Urkunde darüber lautet vom J. 1271. Hier war es auch, wo der Markgraf durch eine Urkunde im J. 1276 diesem oben erwähnten Hospitale die Salzgerechtigkeit zum Geschenk machte, welche zuvor ein Freiburger Bürger von dem Markgrafen zur Lehn besessen hatte. Seine letzte zu Tharandt ausgestellte Urkunde ist vom J. 1275 und enthält eine Schenkung an das Kloster Dobrilugk, zum Seelenheil seiner verstorbenen Gemahlin Agnes. Er starb 1287 in Dresden und wurde im Kloster Altzella begraben. Sein Sohn, Friedrich der Kleine, verkaufte im J. 1289 die Pflege Dresden, d. i. Dresden, Radeberg, Dippoldiswalda, Pirna und Hayn, an den König Wenzel von Böhmen. In der darüber ausgefertigten Urkunde wird auch Tharandt „mit dem Walde“ genannt. Eine andere Urkunde sagt aus, daß späterhin König Wenzel diesen Friedrich mit Tharandt und anderen Orten wiederum belehnt habe. Nun kommt Tharandt in der Geschichte nicht eher wieder vor, als im J. 1344, wo ein Sohn des Markgrafen Friedrich II. eine Tochter des deutschen Kaisers Karl IV., „die er hatte oder die ihm Gott noch beschereu würde“, heirathen und ihr zum Leibgedinge außer Dresden und Radeberg auch das Haus zu dem Tarante gegen ihre Mitgift von 10,000 Schock breiter Prager Groschen verschreiben sollte. Im Jahre 1410 wird Tharandt als ein Erbe Friedrichs des Jüngern oder Friedfertigen genannt, welcher ein Sohn des Landgrafen Balthasar war. Nach seinem Tode 1440 bekam durch Erbtheilung Churfürst Friedrich der Sanftmüthige das an einen Heinrich Posseck verpfändet gewesene Tharandt, welches er aber wiederum 1449 an den Grafen Günther von Schwarzburg versetzte und ihm auf Lebenszeit seinen Aufenthalt darin anwies, nachdem

Günther in eben diesem Jahre seine Güter an den Churfürsten verkauft hatte; doch dieser starb schon 1450 und Tharandt blieb lange unbewohnt. Im Jahre 1459 kommt Tharandt als böhmisches und 1482 als ein Lehn des Hochstifts Meissen vor. Später wählte dieses Schloß die Wittwe des Herzogs Albrecht, Sidonia oder Zedena, Tochter des Königs von Böhmen, Georg Podiebrad, zu ihrem Wittwensitze, um hier, in stiller Einsamkeit „mehr dem Gebete“ leben zu können; auch erzählt ein Schriftsteller jener Zeit, daß sie daselbst „in hitziger Andacht“ am 1. Februar 1510 gestorben und in Meissen begraben worden sei. Seit ihrem Tode ward das Schloß nicht mehr bewohnt, und obschon 1559 der Oberförster hiesiger Gegend Befehl erhielt, dasselbe zu bewohnen, so kam doch 1568 wieder ein Gegenbefehl: der Schiefer wurde von dem Gebäude abgenommen, die darin befindlichen Geräthschaften consignirt und in das vom Churfürsten August 1555 gebaute Schloß Grillenburg geschickt. Zeit und Unwetter gaben diesem Alterthume nach und nach seine jetzige Gestalt, und man kann aus den wenigen Ueberbleibseln nicht einmal muthmaßen, wie es ungefähr beschaffen gewesen sein möge. Der Umfang des ganzen Schlosses erstreckte sich wahrscheinlich von dem Abhange des Felsen, da, wo jetzt die Kirche steht, die auf der alten Burgmauer aufgeführt zu sein scheint, und in welcher die linker Hand befindliche Treppe unverändert beibehalten worden ist, bis an die noch übrigen Ruinen, hinter welchen ein tiefer Graben sich befunden haben mag, um das Schloß von jedem Zugange von dorthier abzusondern. Auf der Seite vom Städtchen herauf ist das Hauptthor befindlich. Noch gedenken wir eines Festgelages, das Churfürst Moriz im J. 1548 hier gab, als der Erzherzog Maximilian II. ihn besuchte. Der damalige Schösser von der Burg setzte außer Reparaturkosten auch 24 Groschen für Reinigung des Schlosses und der Betten an, weil „sein gnädigster Herr den Leuten kein Trinkgeld gegeben habe.“ Bei der darauf stattgefundenen Jagd kam dieser Maximilian in doppelte Le-